

TOP 3.4.2 „Dropouts ≠ Dropouts – Wege nach dem Abgang von der Universität“

Die Studie „Dropouts ≠ Dropouts – Wege nach dem Abgang von der Universität“ wurde von der Österreichischen Universitätenkonferenz beauftragt und vom Institut für höhere Studien im Mai 2014 veröffentlicht. Auf Basis der Hochschulstatistik und der Arbeitsmarkt-Datenbank wurden die Universitätsabgänge der Studienjahre 2009/10 bis 2012/13 untersucht. Die Fachhochschulen (FH) und Pädagogischen Hochschulen (PH) waren nicht Teil der Studie.

Zentrale Untersuchungsziele der Studie waren die Wege von UniversitätsabgängerInnen, deren soziodemographische Zusammensetzung und weitere Lebens- und Bildungswege. Da bisher keine einheitliche Definition von Dropouts sowie vertiefende Daten vorhanden waren, sind die vorliegenden Ergebnisse erstmalig erhoben worden.

Das Phänomen „Dropout“ ist zahlenmäßig überschätzt, viele unterschiedliche Motive und Gründe führen zum Verlassen einer Universität. Die bisher von der OECD veröffentlichten Vergleiche von StudienanfängerInnen und Abschlüsse sind bei genauerer Betrachtung der Bildungswege der UniversitätsabgängerInnen als fragwürdig zu werten.

Insgesamt verlassen ca. 16.200 Studierende pro Semester ihre Universität ohne Abschluss. In den ersten zwei Semestern sind dies ca. 30 % der StudienanfängerInnen. 5 % aller Universitätsstudierenden wechselt pro Semester an eine PH oder FH.

Jedoch kann nur ein Teil der Abgänge als „klassischer“ Studienabbruch verstanden werden:

38 % der AbgängerInnen verbleiben im Universitätssystem oder haben bereits einen Abschluss.

- 10 % kehren nach einer Unterbrechung an ihre Universität zurück
- 16 % setzen ihr Studium an einer anderen Universität fort
- 9 % besitzen bereits einen gleichwertigen früheren Abschluss
- 2 % kehren nach einer Unterbrechung an eine andere Universität zurück

62 % der AbgängerInnen verlassen das Universitätssystem und sind damit echte Drop-Outs.

- 24 % der AbgängerInnen nehmen eine Erwerbstätigkeit auf
- 14 % sind ausländische Studierende (ohne Erasmus)
- 12 % beenden das Studium aus unklaren sonstigen Gründen
- 6 % sind weiter bei den Eltern mitversichert und daher in einer anderen Ausbildung
- 3 % sind als arbeitslos/arbeitssuchend gemeldet
- 2 % übernehmen Kinderbetreuungspflichten (Wochengeld oder Elternkarenz)
- 1 % sind entweder gestorben, gingen in Pension oder leisteten den Präsenzdienst

Wichtige Erklärungsfaktoren sind das Alter bei Studienbeginn, die Universität, die Studienrichtung aber auch die Erwerbs- und Prüfungstätigkeit der Studierenden.

Besonders hohe Quoten an Abgängen aller Studierender eines Semesters haben die WU (4% Dropout, 6% Abgänge ohne Dropout), die Universität Innsbruck (5%/2%) sowie die Universität Wien (4%/2%). Niedrige Quoten weisen alle Medizinuniversitäten (1%/1%) sowie die Kunstuniversitäten (1-2%/1%) auf.

Erwerbstätigkeit

Im Vergleich der Erwerbstätigkeit von Dropouts und AbsolventInnen von Studien zeigt sich ein klares Bild: **AbsolventInnen von Studien sind in viel geringeren Ausmaß zum Beginn, während und am Ende des Studiums erwerbstätig als Dropouts.** Die Differenz in der Erwerbsquote zwischen AbsolventInnen und Dropouts schwankt dabei zwischen 10 % zu Beginn und 20 % zum Abschluss des Studiums. Vor allem Studierenden am 2. Bildungsweg gelingt das Studium am ehesten, wenn sie es schaffen, die Erwerbstätigkeit niedrig zu halten. Nach Abschluss des Studiums gelingt es den AbsolventInnen jedoch innerhalb kürzester Zeit eine höhere Erwerbstätigkeitsquote als die Dropouts zu erreichen. In beiden Fällen hat die Studienrichtung eine große Bedeutung. Besonders schwer tun sich erwerbstätige Studierende in Medizin und Rechtswissenschaft. Nach Abschluss des Studiums übertreffen die AbsolventInnen innerhalb eines Jahres das Bruttoeinkommen jener Dropouts, die zumindest drei Semester studiert haben.

Prüfungsaktivität

Die Studie ergab, dass 40% aller Erstzugelassenen im ersten Studienjahr sehr wenige positive Leistungsnachweise erreichten (<16 ECTS-Punkte), an der WU sind das 52%, an der Uni Wien genau die Hälfte der StudienanfängerInnen. Ein Viertel der StudienanfängerInnen an der WU und ein Drittel an der Universität Wien erwerben überhaupt keine ECTS. Unter den frühen AbgängerInnen (in den ersten 2. Semestern) sind 80% nicht prüfungsaktiv (<16 ECTS).

Resümee aus der Sicht der Universitätenkonferenz

Aus den Ergebnissen der Studie leitet die Universitätskonferenz die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen der Gründe und Motive von Dropouts sowie die Dropout-Prävention für bestimmte Zielgruppen wie StudienanfängerInnen, berufstätige Studierende und Studierende auf dem zweiten Bildungsweg ab. Darüber hinaus weisen die StudienauftraggeberInnen auf die kompensatorische Wirkung des offenen Hochschulzugangs auf den Arbeitsmarkt hin und fordern entsprechende finanzielle Abgeltungen. Weiter gebe es Bedarf an Bildungsberatung im Besonderen an der gymnasialen Oberstufe sowie an Anpassungen bei den Studieneingangsphasen. Eine der Studie angehängte Empfehlung des Expertennetzwerks der europäischen Kommission weist darüber hinaus auf die besondere Bedeutung der finanziellen Absicherung der Studierenden als zentrale Maßnahme zur Dropout-Prävention hin.

Resümee aus der Sicht der Arbeiterkammer Wien

Aus der Sicht der Arbeiterkammer bietet die Studie eine wichtige Grundlage für einen evidenzbasierten Diskurs über AbgängerInnen aus dem Hochschulsystem. Wieder einmal zeigen sich die besonderen Herausforderungen für Studierende, die ihr Studium mit einer Erwerbstätigkeit vereinbaren müssen. Dabei gilt es aus der Sicht der AK einerseits die Stipendien so anzuheben, dass damit ein Studium ohne zusätzliche Erwerbstätigkeit finanzierbar ist. Gleichzeitig müssen andererseits berufstätige freundliche Studienbedingungen an den Universitäten geschaffen werden. Die Arbeiterkammer unterstützt darüber hinaus die Bemühungen um eine verbesserte Berufs- und Bildungswegorientierung in den höheren Schulen und eine Flexibilisierung der Studieneingangsphasen.